

Copyright by Verlag
Fritz-Exzellenz

Seine Exzellenz

Hochstapler

Roman

WERNER E. HINTZ

28. Fortsetzung

Pasquale warf sich in einen Sessel und lachte aus vollem Hals. Die Tränen liefen ihm über die dicken Backen. „Gestohlen... Grossartig... Grossartig!“ Er schnappte nach Luft, während sein Freund ihn mit misstrauischen Blicken ansah.

„Nein, Havard, das ist doch zu toll! — Aber wissen Sie denn auch, wer der Dieb ist? — Soll ich Ihnen sagen?“ Wie in einer plötzlichen Erleuchtung blickte der Detektiv auf. „Ich so, Sie selber haben das Papier an sich genommen, hinter Ihrer elfenbeinernen Stirne taumelten die Gedanken wie in einem wilden Rausch durcheinander. Er war bei ihr gewesen.“

Wie im Traum sah sie sein Gesicht mit den scharfen Zügen über sich gebeugt. Glaube, seinen heissen Atem, seine brennenden Lippen zu verspüren. Sie träumte sich hinein in den weichen Ton seiner Stimme, die glückstrunken nur sinnlose Kosseworte zu stammeln vermochte.

„Glück? — War das Glück gewesen?“ Eine Nacht in den Armen des geliebten Mannes. Taumelnd dahingetragen durch die Unendlichkeit eines Liebesrausches, der höchste Erfüllung schenken wollte. War das das Glück gewesen? — Das grosse, himmelstürmende Glück, das sie ihm wiedersehen, würde ihm gegenüber stehen müssen wie eine Fremde.

Nur die Blicke durften sprechen, durften unschmeicheln. Und dann... das Ende! Unruhig warf sich Nina umher. Sie wusste es nur zu gut, wusste es von dem ersten Blick an, den sie mit ihm getauscht hatte, dass diese Liebe nicht von der alles bezwingenden Ewigkeit sein konnte, die einen Bund heiligt. — Mein Gott, bereute sie es denn schon, sich dem geliebten Mann geschenkt zu haben?

Wie von einem inneren Fieber verzehrt warf sie die weichen Daunendecken von sich ab und sprang aus dem Bett. Dabei sties ihr Fuss gegen etwas Hartes, das in dem Wolfell vor ihrem Bett verborgen lag. Fast mechanisch bückte sie sich hinab. Als sie sich wieder aufrichtete, lag ein unendliches Erstaunen in ihren Augen.

„Ines Romero...“ In dem Augenblick, als sie eine kleine Dose, kunstvoll aus Silber gefertigt, auf dem Deckel mit dem Wappen von Rußland verzieren sah. Halle offen stand der Deckel und liess einige Zigarettenscheiben, die im vergoldeten Innern der Dose lagen. Nina fuhr mit der Hand zur Schläfe, als wollte sie einen quälenden Gedanken bannen.

Was war gestern gewesen? — Gestern nacht? — Mit weiten, starrten Augen folgte sie einem Sonnenstrahl, der sich durch einen Spalt in den Vorhängen zwang. Kleine Staubkörperchen liess er wirbelnd auf und zerstreute einen grellen hellen Fleck auf das Wolfstell vor dem Bett.

Lies es etwas Helles zwischen seinen dunklen Zotten aufhaken. Nina schloss die Augen. Das grelle Licht tat ihr weh. Hinter ihrer elfenbeinernen Stirne taumelten die Gedanken wie in einem wilden Rausch durcheinander. Er war bei ihr gewesen. Wie im Traum sah sie sein Gesicht mit den scharfen Zügen über sich gebeugt. Glaube, seinen heissen Atem, seine brennenden Lippen zu verspüren. Sie träumte sich hinein in den weichen Ton seiner Stimme, die glückstrunken nur sinnlose Kosseworte zu stammeln vermochte.

„Glück? — War das Glück gewesen?“ Eine Nacht in den Armen des geliebten Mannes. Taumelnd dahingetragen durch die Unendlichkeit eines Liebesrausches, der höchste Erfüllung schenken wollte. War das das Glück gewesen? — Das grosse, himmelstürmende Glück, das sie ihm wiedersehen, würde ihm gegenüber stehen müssen wie eine Fremde.

Nur die Blicke durften sprechen, durften unschmeicheln. Und dann... das Ende! Unruhig warf sich Nina umher. Sie wusste es nur zu gut, wusste es von dem ersten Blick an, den sie mit ihm getauscht hatte, dass diese Liebe nicht von der alles bezwingenden Ewigkeit sein konnte, die einen Bund heiligt. — Mein Gott, bereute sie es denn schon, sich dem geliebten Mann geschenkt zu haben?

Wie von einem inneren Fieber verzehrt warf sie die weichen Daunendecken von sich ab und sprang aus dem Bett. Dabei sties ihr Fuss gegen etwas Hartes, das in dem Wolfell vor ihrem Bett verborgen lag. Fast mechanisch bückte sie sich hinab. Als sie sich wieder aufrichtete, lag ein unendliches Erstaunen in ihren Augen.

„Ines Romero...“ In dem Augenblick, als sie eine kleine Dose, kunstvoll aus Silber gefertigt, auf dem Deckel mit dem Wappen von Rußland verzieren sah. Halle offen stand der Deckel und liess einige Zigarettenscheiben, die im vergoldeten Innern der Dose lagen. Nina fuhr mit der Hand zur Schläfe, als wollte sie einen quälenden Gedanken bannen.

„Ines Romero...“ In dem Augenblick, als sie eine kleine Dose, kunstvoll aus Silber gefertigt, auf dem Deckel mit dem Wappen von Rußland verzieren sah. Halle offen stand der Deckel und liess einige Zigarettenscheiben, die im vergoldeten Innern der Dose lagen. Nina fuhr mit der Hand zur Schläfe, als wollte sie einen quälenden Gedanken bannen.

„Ines Romero...“ In dem Augenblick, als sie eine kleine Dose, kunstvoll aus Silber gefertigt, auf dem Deckel mit dem Wappen von Rußland verzieren sah. Halle offen stand der Deckel und liess einige Zigarettenscheiben, die im vergoldeten Innern der Dose lagen. Nina fuhr mit der Hand zur Schläfe, als wollte sie einen quälenden Gedanken bannen.

XXXII. Kapitel.

Um dieselbe Zeit ungefähr erwachte auch Nina aus unruhigem Schlafener. Matt fiel das Licht der Sonne durch die gelben Stores in das Zimmer. Sie stützte den Kopf in die zierlichen Hände und versuchte zu denken.

„Gestohlen... Grossartig... Grossartig!“ Er schnappte nach Luft, während sein Freund ihn mit misstrauischen Blicken ansah.

Wie in einer plötzlichen Erleuchtung blickte der Detektiv auf. „Ich so, Sie selber haben das Papier an sich genommen, hinter Ihrer elfenbeinernen Stirne taumelten die Gedanken wie in einem wilden Rausch durcheinander.“

„Glück? — War das Glück gewesen?“ Eine Nacht in den Armen des geliebten Mannes. Taumelnd dahingetragen durch die Unendlichkeit eines Liebesrausches, der höchste Erfüllung schenken wollte.

Nur die Blicke durften sprechen, durften unschmeicheln. Und dann... das Ende! Unruhig warf sich Nina umher. Sie wusste es nur zu gut, wusste es von dem ersten Blick an, den sie mit ihm getauscht hatte, dass diese Liebe nicht von der alles bezwingenden Ewigkeit sein konnte, die einen Bund heiligt.

Wie von einem inneren Fieber verzehrt warf sie die weichen Daunendecken von sich ab und sprang aus dem Bett. Dabei sties ihr Fuss gegen etwas Hartes, das in dem Wolfell vor ihrem Bett verborgen lag.

„Ines Romero...“ In dem Augenblick, als sie eine kleine Dose, kunstvoll aus Silber gefertigt, auf dem Deckel mit dem Wappen von Rußland verzieren sah. Halle offen stand der Deckel und liess einige Zigarettenscheiben, die im vergoldeten Innern der Dose lagen.

„Ines Romero...“ In dem Augenblick, als sie eine kleine Dose, kunstvoll aus Silber gefertigt, auf dem Deckel mit dem Wappen von Rußland verzieren sah. Halle offen stand der Deckel und liess einige Zigarettenscheiben, die im vergoldeten Innern der Dose lagen.

„Ines Romero...“ In dem Augenblick, als sie eine kleine Dose, kunstvoll aus Silber gefertigt, auf dem Deckel mit dem Wappen von Rußland verzieren sah. Halle offen stand der Deckel und liess einige Zigarettenscheiben, die im vergoldeten Innern der Dose lagen.

Der Urgrossvater des Präsidenten

Mitglieder einer amerikanischen Studienkommission, die zurzeit in England weilen, besuchten dieser Tage das berühmte Oxford. In der Absicht, Entdeckungen zu machen, die zeigen ließe das Geschickliche sich in den Banden des Archivs und stiesse schließlich doch auf einen Fund.

In einer kaum beschreiblichen Liele waren die Kommissionen verfloßener Jahrhunderte aufgeführt. Und in diesen Blättern tauchte plötzlich der Name Washington auf. Die Vermutung, dass es sich um George, den grossen Präsidenten, höchstpersönlich handelt, traf nicht zu. Doch war es dessen Urgrossvater, auf den Urmekel stoben, damit die Reise sich auch lohnt. Der Akt ward gefunden. Aber die literarische Forschung brachte etwas ungemein Feinliches zutage. Nämlich die Feststellung, dass dieser Urgrossvater ein leuchtender Herr, und allem Anschein nach auch unbegabt war. Zwischen Anmerkungen über die Erziehung soll zu machen, eine unbeachtliche Rechnung 17 Schilling und 10 Pence waren es im ganzen. Sie datieren auf das Jahr 1690 zurück und bilden das Ende einer durch die letzten Nacht. Auch die folgende Entdeckung hat den Professoren einen Schreck versetzt. 1653 verliess dieser Minister Washington die Universität. Und hat bei seinem Wegzuge behauptet, er denke gar nicht daran, die Schulden zu bezahlen. Der Schatzmeister, auch das geht aus den Akten hervor, war damals ermächtigt, den rentierten Studious der Polizei zu übergeben. Doch unterliess er es aus reiner Güte.

Nun haben die amerikanischen Professoren, um ihr Gewissen etwas zu erleichtern, diese 17 Schilling und 10 Pence bezahlt. Und in den Akten einen entsprechenden Vermerk gemacht. B. M.

Die Rache des Schlangenkopfes

Ein seltener medizinischer Fall

Die Zählichkeit der Schlangen wird am besten durch die Tatsache bezeugt, dass selbst der vom Rumpf getrennte Kopf einer Giftschlange noch Kraft genug besitzt, zu beißen und das Sekret der Giftähne in die Bisswunde zu entleeren. Diese Tatsache wird durch einen bemerkenswerten Fall erneut illustriert, über den Dr. med. Josef Falscher-Zircher in Jerusalem, aus jenem Wochenschrift veröffentlicht. Der Patient war ein sechzigjähriger Mann persischer Abstammung namens Hussein, ein sogenanntes Schlangenkopf, d. h. eine Person, die von frühster Jugend an wiederholt von Schlangen gebissen worden, aber stets mit dem Leben davongekommen war. Hussein hatte zwei Tage vor dem Tode einen Schlangenbiss erlitten. Wie gewöhnlich, das Karmel bei Haifa besiedelt, schaltete den mit Trauben befüllten Tragkorb, und machte sich, mit einem Krickstock bewaffnet, auf den Heimweg. „Unterwegs liess er“, berichtet der Arzt, „eine ansehnliche Giftschlange — wohl eine als viperaceus bekannte Art der europäischen Kreuzotter — über den Weg. Hussein folgte sie geschickt mit einem einzigen Hieb seines Schwertes, und die Schlange wurde getötet.“

Die Tötung einer Giftschlange eine heilige Pflicht sei, deren Nichterfüllung den Schlangen der Gedächtnis setzen, selbst das Biss einer Giftschlange zu erleiden. Hussein nahm dann sein Winzermesser, schnitt den Kopf ab und warf diesen hinter sich in den Tragkorb.

Um den Weg abzukürzen, bog er dann in einen steilen, fast senkrecht absteigenden Felspfad ein, wobei er wie in einem Bachbett von Stein zu Stein sprang. Bei einem lebhaften Sprung

Der Sohn, der reiche Eltern sucht

Vorsticht ist bekanntlich die Mutter der Weibacht. Wo sie ausser sich gelassen wird, kann mitunter das grösste Unheil entstehen. Wenn man hört, mit welcher eigenartigen Eile sich in Kürze das Kreisgericht in Kaschau über den Fall eines Mannes zu beschaffigen lassen, so ist es dreierlei aus dem Grunde nicht zu verwundern, dass schon jedes Kind bei seiner Geburt ein Titelchen umgehängt bekommt mit der Aufschrift: „Vorsticht!“

In der Wöchnerinnenstalt in Kaschau erblickten vor zwanzig Jahren am gleichen Tage zwei Knaben, beide die Kinder armer Frauen, das Licht der Welt. Die Mütter hatten ihre Betten nebeneinander im Krankensaal, und so mag es wohl gekommen sein, dass die Kinder von der Hebamme verwechselt wurden. Man bemerkte die „falsche Stille“ die Sache wieder einzurufen. Der Frauen hatte mit ihrem Kind im Vorwärtle verlesen. Die Hebamme fürchtete, man würde ihr Vorwürfe machen, glaubte auch, die Aufregung könnte den jungen Müttern schädlich sein, und so schwegte sie. Zwanzig Jahre hat dieses unwillkürliche „Tauschen“ überlebt, ohne dass irgend etwas sich unternommen hätte. Wöchnerinnenheim zugetragen hat. Die Kinder sind durchaus nicht gleichgültig, wor sie Eltern sind. Die Jungen, die ihn aufgezogen haben und die er bisher irrtümlicherweise Vater und Mutter genannt hat, sind arme Leute geblieben. Wohlstand gebracht. Es ist darum zu verstehen, Eltern gegen die grossen Anstrengungen und in seine vernünftlichen Rechte eingesetzt zu werden. Mit grosser Not und Mühe ist es ihm gelungen, Nachforschungen bei allen denkenden Personen vorzunehmen, die über die Vorgänge der kindlichen Personen etwas wissen. Am wichtigsten aber ist das Zeugnis der Hebamme selbst. Diese hat jetzt ein gerichtliches Protokoll unterzeichnet, in dem sie sagt, neuerdings Protokoll unterzeichnet zu haben. Man kann auf den Ausgang des Prozesses gespannt sein.

Bunte Welt

Wühlte er plötzlich, wie etwas Kaltes über ihn in den Nacken bis zum Hals hinauf. Er schaltete und hielt den aberschüttelten Schlangenkopf in der Hand. Die Augen des reptil bewegten sich, und die Zunge züngelte noch. Von Ekel erfüllt, schandete der Mann den Schlangenkopf von sich. Noch hatte Hussein die Kolonie nicht erreicht, als er auch schon Nackenschmerzen verspürte. In 15 Minuten war ich zur Stelle. Da tags vorher ein choleraverdächtig Fall in der Stadt vorgekommen war, so dachte ich beim Anblick des Schlangenkopfes, dass es sich um ein choleraverdächtiges Tier handeln könnte. Ich habe ihn in den Nacken gebissen. Richtig fand ich auch bald die geschwollene und verfarbte Basiselle. Der Zustand des Gebissenen blieb drei Tage lang bedrohlich. Endlich setzte die Heilung in Etappen ein, und nach drei Tagen konnte Hussein seiner Arbeit wieder nachgehen. Plötzlich, zu Beginn der fünften Woche, entwickelte sich aber in stürmischer Weise ein Nerven in dem Gebissenen. Er wurde rasch in ein Krankenhaus eingeliefert und bald darauf am fünften Tage zum Tode führte.

Natürlich schrieben die Eingeborenen den Karbunkel und nachfolgenden Tod dem rätselhaften Schlangengift zu. Eins ist jedenfalls sicher, dass das Herz nach überanderem Schlangengift biss einem sephalischen Karbunkel nicht mehr gewachsen ist konnte. Damit ist freilich die Frage des Karbunkels an der Bissstelle chomoveng geklärt wie die andere, warum sich an glücklich gebildete Schlangengifte im Gegensatz zu der allgemeinen Anschauung, dass bei Bissen von Giftschlangen starker Alkoholgenuss angezeigt ist, hält Dr. Falscher-Zircher von solchen grossen Alkoholgaben nicht viel, er begründet sich gegebenenfalls mit kleinen Kongnaklosen in Milch. Der Gebissene macht stürz mit dem Eindring eines Cholerakrankens. Stueblichhaft, Unruhe, Präkordialangst und Atemnot beiderseits das Bild. Kampfen unter der Haut gespielt, aber dieser sehr empfindsam und jeden Alkohol verzieht.

Wühlte er plötzlich, wie etwas Kaltes über ihn in den Nacken bis zum Hals hinauf. Er schaltete und hielt den aberschüttelten Schlangenkopf in der Hand. Die Augen des reptil bewegten sich, und die Zunge züngelte noch. Von Ekel erfüllt, schandete der Mann den Schlangenkopf von sich. Noch hatte Hussein die Kolonie nicht erreicht, als er auch schon Nackenschmerzen verspürte. In 15 Minuten war ich zur Stelle. Da tags vorher ein choleraverdächtig Fall in der Stadt vorgekommen war, so dachte ich beim Anblick des Schlangenkopfes, dass es sich um ein choleraverdächtiges Tier handeln könnte. Ich habe ihn in den Nacken gebissen. Richtig fand ich auch bald die geschwollene und verfarbte Basiselle. Der Zustand des Gebissenen blieb drei Tage lang bedrohlich. Endlich setzte die Heilung in Etappen ein, und nach drei Tagen konnte Hussein seiner Arbeit wieder nachgehen. Plötzlich, zu Beginn der fünften Woche, entwickelte sich aber in stürmischer Weise ein Nerven in dem Gebissenen. Er wurde rasch in ein Krankenhaus eingeliefert und bald darauf am fünften Tage zum Tode führte.

Natürlich schrieben die Eingeborenen den Karbunkel und nachfolgenden Tod dem rätselhaften Schlangengift zu. Eins ist jedenfalls sicher, dass das Herz nach überanderem Schlangengift biss einem sephalischen Karbunkel nicht mehr gewachsen ist konnte. Damit ist freilich die Frage des Karbunkels an der Bissstelle chomoveng geklärt wie die andere, warum sich an glücklich gebildete Schlangengifte im Gegensatz zu der allgemeinen Anschauung, dass bei Bissen von Giftschlangen starker Alkoholgenuss angezeigt ist, hält Dr. Falscher-Zircher von solchen grossen Alkoholgaben nicht viel, er begründet sich gegebenenfalls mit kleinen Kongnaklosen in Milch. Der Gebissene macht stürz mit dem Eindring eines Cholerakrankens. Stueblichhaft, Unruhe, Präkordialangst und Atemnot beiderseits das Bild. Kampfen unter der Haut gespielt, aber dieser sehr empfindsam und jeden Alkohol verzieht.

Wühlte er plötzlich, wie etwas Kaltes über ihn in den Nacken bis zum Hals hinauf. Er schaltete und hielt den aberschüttelten Schlangenkopf in der Hand. Die Augen des reptil bewegten sich, und die Zunge züngelte noch. Von Ekel erfüllt, schandete der Mann den Schlangenkopf von sich. Noch hatte Hussein die Kolonie nicht erreicht, als er auch schon Nackenschmerzen verspürte. In 15 Minuten war ich zur Stelle. Da tags vorher ein choleraverdächtig Fall in der Stadt vorgekommen war, so dachte ich beim Anblick des Schlangenkopfes, dass es sich um ein choleraverdächtiges Tier handeln könnte. Ich habe ihn in den Nacken gebissen. Richtig fand ich auch bald die geschwollene und verfarbte Basiselle. Der Zustand des Gebissenen blieb drei Tage lang bedrohlich. Endlich setzte die Heilung in Etappen ein, und nach drei Tagen konnte Hussein seiner Arbeit wieder nachgehen. Plötzlich, zu Beginn der fünften Woche, entwickelte sich aber in stürmischer Weise ein Nerven in dem Gebissenen. Er wurde rasch in ein Krankenhaus eingeliefert und bald darauf am fünften Tage zum Tode führte.

Natürlich schrieben die Eingeborenen den Karbunkel und nachfolgenden Tod dem rätselhaften Schlangengift zu. Eins ist jedenfalls sicher, dass das Herz nach überanderem Schlangengift biss einem sephalischen Karbunkel nicht mehr gewachsen ist konnte. Damit ist freilich die Frage des Karbunkels an der Bissstelle chomoveng geklärt wie die andere, warum sich an glücklich gebildete Schlangengifte im Gegensatz zu der allgemeinen Anschauung, dass bei Bissen von Giftschlangen starker Alkoholgenuss angezeigt ist, hält Dr. Falscher-Zircher von solchen grossen Alkoholgaben nicht viel, er begründet sich gegebenenfalls mit kleinen Kongnaklosen in Milch. Der Gebissene macht stürz mit dem Eindring eines Cholerakrankens. Stueblichhaft, Unruhe, Präkordialangst und Atemnot beiderseits das Bild. Kampfen unter der Haut gespielt, aber dieser sehr empfindsam und jeden Alkohol verzieht.

Wühlte er plötzlich, wie etwas Kaltes über ihn in den Nacken bis zum Hals hinauf. Er schaltete und hielt den aberschüttelten Schlangenkopf in der Hand. Die Augen des reptil bewegten sich, und die Zunge züngelte noch. Von Ekel erfüllt, schandete der Mann den Schlangenkopf von sich. Noch hatte Hussein die Kolonie nicht erreicht, als er auch schon Nackenschmerzen verspürte. In 15 Minuten war ich zur Stelle. Da tags vorher ein choleraverdächtig Fall in der Stadt vorgekommen war, so dachte ich beim Anblick des Schlangenkopfes, dass es sich um ein choleraverdächtiges Tier handeln könnte. Ich habe ihn in den Nacken gebissen. Richtig fand ich auch bald die geschwollene und verfarbte Basiselle. Der Zustand des Gebissenen blieb drei Tage lang bedrohlich. Endlich setzte die Heilung in Etappen ein, und nach drei Tagen konnte Hussein seiner Arbeit wieder nachgehen. Plötzlich, zu Beginn der fünften Woche, entwickelte sich aber in stürmischer Weise ein Nerven in dem Gebissenen. Er wurde rasch in ein Krankenhaus eingeliefert und bald darauf am fünften Tage zum Tode führte.

Natürlich schrieben die Eingeborenen den Karbunkel und nachfolgenden Tod dem rätselhaften Schlangengift zu. Eins ist jedenfalls sicher, dass das Herz nach überanderem Schlangengift biss einem sephalischen Karbunkel nicht mehr gewachsen ist konnte. Damit ist freilich die Frage des Karbunkels an der Bissstelle chomoveng geklärt wie die andere, warum sich an glücklich gebildete Schlangengifte im Gegensatz zu der allgemeinen Anschauung, dass bei Bissen von Giftschlangen starker Alkoholgenuss angezeigt ist, hält Dr. Falscher-Zircher von solchen grossen Alkoholgaben nicht viel, er begründet sich gegebenenfalls mit kleinen Kongnaklosen in Milch. Der Gebissene macht stürz mit dem Eindring eines Cholerakrankens. Stueblichhaft, Unruhe, Präkordialangst und Atemnot beiderseits das Bild. Kampfen unter der Haut gespielt, aber dieser sehr empfindsam und jeden Alkohol verzieht.

Wühlte er plötzlich, wie etwas Kaltes über ihn in den Nacken bis zum Hals hinauf. Er schaltete und hielt den aberschüttelten Schlangenkopf in der Hand. Die Augen des reptil bewegten sich, und die Zunge züngelte noch. Von Ekel erfüllt, schandete der Mann den Schlangenkopf von sich. Noch hatte Hussein die Kolonie nicht erreicht, als er auch schon Nackenschmerzen verspürte. In 15 Minuten war ich zur Stelle. Da tags vorher ein choleraverdächtig Fall in der Stadt vorgekommen war, so dachte ich beim Anblick des Schlangenkopfes, dass es sich um ein choleraverdächtiges Tier handeln könnte. Ich habe ihn in den Nacken gebissen. Richtig fand ich auch bald die geschwollene und verfarbte Basiselle. Der Zustand des Gebissenen blieb drei Tage lang bedrohlich. Endlich setzte die Heilung in Etappen ein, und nach drei Tagen konnte Hussein seiner Arbeit wieder nachgehen. Plötzlich, zu Beginn der fünften Woche, entwickelte sich aber in stürmischer Weise ein Nerven in dem Gebissenen. Er wurde rasch in ein Krankenhaus eingeliefert und bald darauf am fünften Tage zum Tode führte.

Natürlich schrieben die Eingeborenen den Karbunkel und nachfolgenden Tod dem rätselhaften Schlangengift zu. Eins ist jedenfalls sicher, dass das Herz nach überanderem Schlangengift biss einem sephalischen Karbunkel nicht mehr gewachsen ist konnte. Damit ist freilich die Frage des Karbunkels an der Bissstelle chomoveng geklärt wie die andere, warum sich an glücklich gebildete Schlangengifte im Gegensatz zu der allgemeinen Anschauung, dass bei Bissen von Giftschlangen starker Alkoholgenuss angezeigt ist, hält Dr. Falscher-Zircher von solchen grossen Alkoholgaben nicht viel, er begründet sich gegebenenfalls mit kleinen Kongnaklosen in Milch. Der Gebissene macht stürz mit dem Eindring eines Cholerakrankens. Stueblichhaft, Unruhe, Präkordialangst und Atemnot beiderseits das Bild. Kampfen unter der Haut gespielt, aber dieser sehr empfindsam und jeden Alkohol verzieht.

Wühlte er plötzlich, wie etwas Kaltes über ihn in den Nacken bis zum Hals hinauf. Er schaltete und hielt den aberschüttelten Schlangenkopf in der Hand. Die Augen des reptil bewegten sich, und die Zunge züngelte noch. Von Ekel erfüllt, schandete der Mann den Schlangenkopf von sich. Noch hatte Hussein die Kolonie nicht erreicht, als er auch schon Nackenschmerzen verspürte. In 15 Minuten war ich zur Stelle. Da tags vorher ein choleraverdächtig Fall in der Stadt vorgekommen war, so dachte ich beim Anblick des Schlangenkopfes, dass es sich um ein choleraverdächtiges Tier handeln könnte. Ich habe ihn in den Nacken gebissen. Richtig fand ich auch bald die geschwollene und verfarbte Basiselle. Der Zustand des Gebissenen blieb drei Tage lang bedrohlich. Endlich setzte die Heilung in Etappen ein, und nach drei Tagen konnte Hussein seiner Arbeit wieder nachgehen. Plötzlich, zu Beginn der fünften Woche, entwickelte sich aber in stürmischer Weise ein Nerven in dem Gebissenen. Er wurde rasch in ein Krankenhaus eingeliefert und bald darauf am fünften Tage zum Tode führte.